

Materie: Belebung durch Artenvielfalt

Ein Beitrag gestützt auf die Neuoffenbarung

Wenn anerkannt werden kann, dass Materie, harte Materie, z.B. Granit, gefestete bzw. erstarrte Gedanken und Ideen aus Gott, dem Schöpfer sind, stellt sich die Frage, wie diese Materie aus ihrer Erstarrung befreit werden kann.

Materie kann in winzig kleine Materieteilchen aufgespaltet, d.h. zertrümmert werden. Die Großanlagen der Grundlagenforschung der Physik – die riesengroßen Anlagen zur Teilchenbeschleunigung und Teilchenzertrümmerung, z.B. CERN – betreiben Teilchenzertrümmerung seit vielen Jahren und kürzlich wurde das seit Jahrzehnten postulierte Higgs-Boson mit Hilfe einer Zertrümmerungsenergie in der Größenordnung von 8000 Gigaelektronenvolt (sehr hohe erzeugte Schwingung) im Large Hadron Collider (LHC) der CERN „entdeckt“.

Was will die Grundlagenforschung der Physik damit erreichen? Jedenfalls kann damit nicht erklärt werden, wie Leben in die erstarrte Materie kommt, die in Kleinstteilchen zertrümmert werden kann. Die Wissenschaft vertritt die Meinung, dass man durch Teilchenzertrümmerung dem „Urknall der Universumentstehung“ immer näher komme.

Ob das Universum durch einen so genannten „Urknall“ entstand, ist nichts anderes als eine Vermutung (eine Arbeitshypothese) der Wissenschaft in Ermangelung eines soliden, eines tragfähigen Grundverständnisses darüber, wie das Existierende entstanden ist und lebt.

Die Materie ist nicht aus sich – nicht aus der Materie - erklärbar. Es ist wie bei der Herstellung eines Werkzeugs: der Hammer kann sich nicht selbst herstellen. Vor allem ist die Idee eines Hammers nötig, um einen Hammer herstellen zu können. Es sind Gedanken (= Geist) nötig, um sinnvolle Realisierungen oder Erschaffungen (belebte oder unbelebte) zu erzeugen, zu bewirken.

Mit den bisherigen Beiträgen dieser kleinen Serie – verfügbar im Portal www.JesusistGott.de – wurde skizziert,

- *** dass Gedanken und Ideen Gottes eigenständige Geist-Formen sind,
- *** dass erstarrte Geist-Formen zu Materie werden,
- *** dass die erstarrten Geist-Formen vor noch tieferem Abfall von Gott bewahrt werden,
- *** dass die Rückführung der Materie in ihren Ursprung das Ziel ist,
- *** dass die Materie für ihre Belebung zur Rückführung als Ackerboden vorbereitet wird.

Der Ackerboden (porös gewordene Materie) dient als Humus der Hervorbringung einer Unzahl von Lebensformen der Pflanzen- und Tierwelt, damit aus den Substanzen der Materie – es sind die in der Materie festgehaltenen Gedanken und Ideen Gottes - Seelen-Formen (lebendige Pflanzen und Tiere) entstehen, die am Ende der sehr langen Kette der Naturentwicklung zu Menschenseelen geformt (zusammengesetzt) werden können.

Sind Menschenseelen aus den Substanzen der Materie (ihrem unendlich großen Reichtum an Intelligenzspezifika) gebildet worden, kann der letzte Schritt aus der Befreiung der Materie als Seelensubstanz gegangen werden.

Menschenseelen können sich durch Bewährung in der Gottesordnung reinigen und zum Werkzeug des Geistes Gottes werden: dann sind es vollendete Menschen oder „Kinder Gottes“. Die Rückführung der Materie in den Geist in der Menschenform (Seelenwesen Mensch) ist erreicht.

Im Werk der Neuoffenbarung von Jesus durch Seinen Schreiber Jakob Lorber wird sehr ausführlich dargestellt, wie die Seelenentwicklung durch das Extrahieren von Spezifika der Materie erfolgt und zu eigenständigen Substanz-Wesen (= Seelen) werden.

Jede Art der festen Materie ist Geist aus Gott (Gedanken und Ideen Gottes), die ihre Selbständigkeit als eigenständige Geist-Formen durch Erstarrung, das ist Leblosigkeit (Energieverlust), verloren haben.

Die Geistinhalte (Gedanken, Ideen Gottes) in diesen erstarrten Geist-Formen (= Materie) werden befreit und zu Seelensubstanz transformiert.

Zur Illustration kann der Text des Kapitels 045 des Werkes „Erde und Mond“ der Neuoffenbarung dienen.

[Er.01_045,02] Im Grunde des Grundes aber gibt es weder ein Mineral- noch ein Pflanzenreich; denn sowohl das Mineral- als das Pflanzenreich ist im eigentlichsten Sinne auch ein Tierreich, und es besteht ein jedes Mineral aus ebensoviele sogenannten infusorischen Tiergattungen, als an ihm für den Geist der Weisheit einzelne psychische Spezifikalintelligenzen entdeckbar sind, was für den gewöhnlichen Verstandesmenschen freilich wohl etwas Undenkbares ist. Aber so jemand nur irgend etwas von der wahren Weisheit und Klugheit des Geistes besitzt, für den wird es eben nicht zu schwer sein, in jedem Mineral wie in jeder Pflanze die intellektuellen, psychischen Grundspezifika herauszufinden, und zwar auf dem Wege, wie er bisher gezeigt wurde.

Die Neuoffenbarung eröffnet, dass die Unterscheidung der Natur in Mineral-, Pflanzen- und Tierreich nur eine grobe, in Wirklichkeit nicht bestehende Unterscheidung ist.

Alle erschaffenen Wesen sind in Wirklichkeit Geist-Formen mit den Eigenschaften von Tieren: Jede erschaffene Geist-Form hat Gedanken Gottes zum Inhalt und ist selbständig.

Das bedeutet: Jede erschaffene Geist-Form hat eine von Gott festgelegte Anzahl von Fähigkeiten in sich als eigenständiges Wesen verfügbar. Wird die erschaffene Geist-Form zu Materie (erstarrt sie), verliert sie ihre Lebensenergie, aber ihre Eigenschaften, d.h. Fähigkeiten als Möglichkeiten in ihr bleiben der erstarrten Geist-Form. Diese Fähigkeiten in der erstarrten Geist-Form sind ihre Intelligenzspezifika.

Der Text von Er.01_045,02 bringt zum Ausdruck: Die Fähigkeiten = Intelligenzspezifika der Geist-Form sind Fähigkeiten, wie sie Tiere haben: Bewegungsfähigkeit (keine feste Bindung an einen

bestimmten Ort) und die Wahlfreiheit aus einem Spektrum von Alternativen, die bei höheren Formen Willensfreiheit heißt.

Die Kleinstformen dieser lebendigen und eigenständigen Geist-Formen nennt die Neuoffenbarung „infusorische Tiergattungen“.

[Er.01_045,03] Ihr dürft nur an einem Mineral oder an einer Pflanze alle möglichen Eigenschaften herausfinden, so werdet ihr damit auch ebenso viele Grundspezifika auffinden, von denen ein jedes ein ganz eigenartiges ist und daher auch nur mit einer Intelligenz einen bestimmten Zweck in dem Mineral erfüllt.

Jedes Mineral oder Pflanze ist eine aus sehr vielen Kleinst-Formen zusammengesetzte Form. Jede dieser Kleinst-Formen, aus denen ein Mineral oder eine Pflanze zusammengesetzt ist, hat ihre eigenen, ihre spezifischen „**Grundspezifika**“.

[Er.01_045,04] Damit aber ein Mineral das werde, was es ist und sein soll, so müssen eben die zu ihm gehörenden verschiedenartigen Spezifika sich wie in eins vereinen, um durch diese Vereinigung eben jenes Mineral darzustellen, welches der Ordnung gemäß notwendig darzustellen ist.

Jedes Mineral ist eine eigene Zusammensetzung (Kompilation) aus verschiedenen Grundspezifika. So hat das Mineral Schiefer eine andere Zusammensetzung von Grundspezifika als z.B. das Mineral Kalk, usw.

[Er.01_045,05] Um das so ganz gut einzusehen, werden wir zu einem Beispiele schreiten.

[Er.01_045,06] Nehmen wir das Eisen an! Wie viele Spezifika werden zur Herstellung dieses Metalles wohl erforderlich sein? – Wir werden durch die Aufzählung der einzelnen Eigenschaften dieses Metalles sehen, was zu seiner Darstellung vonnöten ist.

[Er.01_045,07] Einmal ist das Eisen schwer. Wodurch wird diese Schwere bewirkt? – Durch ein Spezifikum, das aus den innersten Gemächern der Erde aufsteigt, daher es, wenschon hier an dieses Metall gebunden, noch immerwährend seinen intelligenten Zug dahin richtet, wo es durch so lange Zeiten gebannt lag. Es ist gleichsam in diesem Spezifikum die Liebe nach unten (zum Erdinnern).

[Er.01_045,08] Weiter bemerkt man die Eigenschaft der Härte an dem Eisen. Dieses eigenschaftliche, einzeln für sich dastehende Spezifikum birgt in sich die ledige Intelligenz der völligen Selbstsucht und somit Härte und Unbestechlichkeit gegen jede Nachbarschaft. Dieses Spezifikum ist, so wie die Schwere, von unten (zum Erdinneren).

[Er.01_045,09] Ferner entdecken wir an dem Eisen eine geschmeidige Biagsamkeit. Das ist ein Spezifikum oder eine seelische Intelligenz, die, vielseitig durchgeprüft, in sich die Willfähigkeit trägt. Dieses Spezifikum ist darum auch schon mächtiger als die beiden ersten. Sie verlieren zwar durch das Beisein dieses Spezifikums in ihrer Eigentümlichkeit nichts, aber dennoch müssen sie sich nach diesem Spezifikum richten, das da eine demütige Willfähigkeit in sich birgt, – daher das Eisen auch um so beugsamer und geschmeidiger wird, so es erhitzt ist, und dieses Geschmeidiger- und Biagsamersein des Eisens im erhitzten Zustande entspricht um so mehr der willfähigen Demut, weil die Demut und der Wille desto geschmeidiger werden, je mehr sie durch die Feuerprobe versucht oder geprüft worden sind. Dieses Spezifikum ist zwar auch noch von unten (aus dem Erdinnern), aber schon von guter Art, weil es sich fügt, da es durch viele Prüfungen sich fügen gelernt hat.

[Er.01_045,10] Ein weiteres eigenschaftliches Spezifikum ist die Auflösbarkeit: denn ihr wisset, daß sich das Eisen auflösen läßt durch Säuren, wie durchs Feuer. In diesem Spezifikum liegt die Intelligenz des Freiseins, welches Spezifikum alle die früher benannten mit sich reißt, wenn

es in seiner Intelligenz die Unterstützung gefunden hat, sich frei zu machen und frei zu werden. Zugleich entspricht dieses Spezifikum auch in naturmäßiger Hinsicht der Zentrifugal- oder ausdehnenden Kraft, die, so sie keine Beschränkung hätte, sich bis ins Unendliche ausdehnen würde.

[Er.01_045,11] Damit aber das nicht geschieht, so entdecken wir gleich wieder eine andere Eigenschaft daneben oder ein Intelligenzspezifikum, welches gewisserart den ledigen Stoizismus in sich enthält. Dieses will sich daher auf das Minutissimum zurück zusammenziehen. Dieses Spezifikum ist daher der Kontrolleur für das frühere und beschränkt es in seinem Ausdehnungsdurst, während im Gegenteile aber auch das frühere Zentrifugalspezifikum dieses letztere Zentripetalspezifikum kontrolliert.

[Er.01_045,12] Wieder bemerken wir eine andere Eigenschaft dieses Metalles: es ist das leichte Glühendwerden am Feuer. Dies ist ein Zornspezifikum im Eisen (Erregbarkeit), welches zwar sonst gewöhnlich ruht; wenn es aber erregt wird, dann tritt es mächtigst auf, verschlingt alle früheren Spezifika und setzt sie in seinen Zustand. Diese Spezifika, die wir bis jetzt (bisher) an diesem Metalle aufgezählt haben, sind sämtlich von unten her (aus dem Erdhaften) und würden das eigentliche Eisen noch lange nicht darstellen, so sie nicht mit den edleren Spezifiken aus den Sternen gesättigt wären (von oben her).

[Er.01_045,13] Wie aber kann man diese Spezifika erkennen? – So wie die früheren durch die noch weitere Aufzählung der verschiedenen Eigenschaften dieses Metalles.

[Er.01_045,14] Wenn das Eisen gerieben wird, so gibt es einen eigenen, metalsäuerlichen Geruch von sich. Dieser Geruch ist ein Spezifikum mit einer Intelligenz, in welcher sich schon tätige Liebe ausspricht; denn so wie in aller Säure oder in dem eigentlichen Sauerstoffe die euch bekannte Lebensluft vorhanden ist, ebenso ist es in geistiger Hinsicht die tätige Liebe, welche – wie ihr schon lange wisset – im ganz eigentlichsten Sinne das Leben ist. Dieses Spezifikum ist das hauptvereinende Prinzip dieses Metalles; denn es durchdringt dasselbe nicht nur ganz, sondern umgibt dasselbe auch wie eine eigene Atmosphäre; daher auch der Geruch des Eisens.

[Er.01_045,15] Eine andere Eigenschaft dieses Metalles ist, daß es zur Aufnahme der Elektrizität eine große Bereitwilligkeit zeigt. Die Ursache davon ist das gleiche Spezifikum in diesem Metalle; es ist die Intelligenz der Beweglichkeit und mit ihr der Durst nach gesellschaftlicher Vereinigung. Dieses Spezifikum ist ebenfalls nicht so wie die früheren ein festgebundenes, sondern, so wie das vorhergenannte, nur ein dieses Metall durchdringendes und umgebendes. Da es aber doch mit den früheren Spezifiken mehr oder weniger verwandt ist, so hält es bei ihnen gewisserart ein Standquartier und ist fortwährend bemüht, sie frei zu machen und sie dann für sich zu gewinnen. Es tritt gewöhnlich in der Erscheinlichkeit des Rostes auf, welcher Rost, wie ihr schon oft werdet erfahren haben, mit der Zeit das ganze Eisen in sich verkehrt und nach und nach ganz auflöst.

[Er.01_045,16] Der Rost für sich ist nicht das eigentliche elektrische Spezifikum, welches fortwährend frei bleibt, sondern das sind die anderen früheren, schon gewisserart an dieses freie Spezifikum angeschlossenen Spezifika, welche sich bemühen, jedes in seiner Art, diesem Spezifikum gleich zu werden. Sehet, dieses Spezifikum ist demnach auch von oben.

[Er.01_045,17] Wieder eine andere Eigenschaft ist das Schimmern oder Glänzen des Eisens, und zwar in einer weißlicht-grauen Farbe. Dieses Spezifikum faßt den Begriff „Ruhe“ in sich; nur in der Ruhe kann sich alles ausgleichen, und wenn alles ausgeglichen ist, dann tritt eine gleiche Fläche in Vorschein, und diese ist fürs Licht aufnahmefähig so wie die Fläche eines Spiegels. Dieses Spezifikum ist dem ganzen Eisen eigen; aber es ist kein an dasselbe fest gebundenes, sondern vereinigt sich erst dann mit demselben, sobald dieses auf seiner Oberfläche rein geputzt, geflächt und dann geglättet wird. Würden aber seine Teile, die auf der Oberfläche in die größte gleichmäßige Ruhe getreten sind, durch irgend etwas in derselben gestört, so ist dieses Spezifikum schon dahin, – und wenn nicht ganz, so doch teilweise,

woraus aber auch hervorgeht, daß auch die Seele des Menschen in ihrer Komplettheit nur dann fürs Licht aufnahmefähig ist, wenn sie sich in die Ruhe ihres Geistes begibt. Denn der Geist ist das Hauptprinzip der Ruhe, aus welchem Grunde auch die alten Weisen einer abgeschiedenen Seele nichts außer Ruhe und Licht nachwünschten.

[Er.01_045,18] Um alle die Spezifika in diesem Metalle noch weiter aufzufinden, dadurch den Weg dieser wichtigen Arbeit noch mehr zu bezeichnen, das Tierreich im Mineral- und Pflanzenreiche recht erschaulich zu machen, und wie dann das Tierreich aus diesem hervorgeht, werden wir nächstens des Eisens siderische Spezifikaleigenschaften noch weiter verfolgen.

Das ist eine sehr ausführliche Beschreibung der substantiellen Eigenschaften des Metalls Eisen und zeigt, dass sogar die „einfachen“ Metalle eine Kompilation einer beachtlichen Anzahl von Grundeigenschaften (= Grundspezifika) sind.

Selbst die Materie, die üblicherweise als „unbelebte Natur“ bezeichnet wird (Steinarten, Metallarten, etc.) ist reich an substantiellen Fähigkeiten, z.B. Schwere, Härte, Biegsamkeit, Auflösbarkeit, Zentripetalkraft, Erregbarkeit, Geruch, elektrische Leitfähigkeit, und viele andere Fähigkeiten (Eigenschaften) mehr.

Je größer die Anzahl der Fähigkeiten (Eigenschaften) eines Stoffs, um so mehr Grundspezifika hat er; sie werden auch Intelligenzspezifika des Stoffes (des Steins oder des Metalls) oder des lebendigen Wesens (Pflanze oder Tier) genannt.

In den beiden Kapiteln 46 und 47 des Werkes „Erde und Mond“ der Neuoffenbarung von Jesus durch Seinen Schreiber Jakob Lorber – überschrieben mit „Zusammensetzung der Intelligenzspezifika in den Lebewesen“ - wird breit und tief offenbart, was Lebewesen sind und wie sie sich von Stufe zu Stufe im Pflanzen- und im Tierreich aufbauen, d.h. immer komplexer werden. Die Biologie und die Zoologie kennt die Entwicklungsreihen des Lebendigen, kann aber nicht anerkennen, dass den Kompilationen von Fähigkeiten = Grundeigenschaften = Intelligenzspezifika überall geistige (= göttliche) Veranlassung zugrunde liegt. Die Naturwissenschaften gehen irrtümlich davon aus, dass die nicht überschaubare Vielzahl von Arten in Pflanzen- und Tierwelt aus sich selbst entstehen (siehe den Darwinismus).

Nicht nur das vorgenannte Kapitel 045 in „Erde und Mond“ ist lang und detailliert, auch die beiden folgenden Kapitel 046 und 047 sind es. Aber es erscheint sinnvoll, sie ungekürzt hier einzufügen.

*[Er.01_046,01] Wenn das Metall, Eisen nämlich, gehämmert wird, so wird es elastisch. Die **Elastizität** ist ebenfalls ein Spezifikum von oben und ist gleich einer geordneten Willenskraft, die nicht heute das und morgen etwas anderes will; sondern mag da diese Kraft beugen wollen, was da will, so bleibt sie aber dennoch niemals in dieser Richtung, sondern nimmt allezeit die früher geordnete wieder ein. Diese Spezifikalkraft ist eine der häufigsten, die sich in dieser unteren Luftsphäre aufhält und jedes Luftatom durchdringt, daher auch die Luft selbst im höchsten Grade elastisch ist.*

*[Er.01_046,02] Diese Kraft (die Elastizität), **obschon von oben herabkommend, durchdringt zugleich auch den ganzen Erdball und ist die Hauptursache aller Bewegung in und an demselben; sie ist auch das eigentliche Grundwesen, welches in allen Körpern die Bewegung und ihre eigene, mit der Hand fühlbare Elastizität bewirkt. Nur im Feuer läßt sie nach, weil sie***

durch dieses in eine zu große Tätigkeit gesetzt wird, aber zugrunde gehen mag sie wohl nimmer, diese allerwichtigste Kraft; denn wenn schon das glühende Eisen diese Kraft scheinbar verloren hatte, so darf man aber das kaltgewordene Eisen nur wieder hämmern, und siehe, die scheinbar verlorengegangene elastische Kraft ist so wie zuvor wieder vorhanden.

[Er.01_046,03] Dieses Spezifikum (Elastizität) ist dem Lichte nächstverwandt und besteht aus lauter Lichtatomen (ist nicht das Atom nach der Definition der Physik). Der Form nach ist es kugelförmig oder noch besser gesagt: Dieses Spezifikum wird in einem freilich wohl überaus kleinen und höchst durchsichtigen Bläschen getragen, welches in alle Poren der Materie hineindringt. Werden nun die Poren, wie beim Eisen, durch das Hämmern verrieben und verschlossen, so daß diese elastischen Spezifikalbläschen beim Beugen dieses Metalles nicht entweichen können, so lassen sie sogleich ihre kräftige Anwesenheit merken, wenn das Eisen gebogen wird, und lassen es nicht in der Richtung ruhen, in die es gebogen ward, sondern treiben es sogleich wieder in jene Richtung zurück, welche ihrer gedrückten Lage am entsprechendsten ist

[Er.01_046,04] Diese Lichtatome werden von einigen Naturforschern auch ätherische Lichtmonaden genannt, welcher Name ziemlich gut ist, weil durch den Ausdruck „Monade“ gewisserart ein Einzelnes oder ein Alleiniges in seiner Art bezeichnet wird. Dieses Spezifikum ist, weil dem Lichte entstammend, höchst eigentümlich in seiner intellektuellen Sphäre. **ES liebt die Ruhe und sucht dieselbe mit der größten Beharrlichkeit; aber eben darum, weil es in sich selbst gewisserart das Gesetz der Ruhe selbst ist, so übt es in jeder Beschränkung und Bedrückung, den vorigen Ruhestand suchend, die größte bewegende Kraft aus, welcher Kraft ebenfalls nichts widerstehen kann, wenn sie durch irgend etwas aus ihrem Gleichgewichte gebracht wurde.**

[Er.01_046,05] Sehet, das ist sonach wieder ein neues Spezifikum (das Beharrungsvermögen), also eine neue Intelligenz in diesem Metalle und beurkundet sich in dem scheinbar toten Metalle, auf eine gleiche Weise wirkend wie bei den Pflanzen und Tieren, – woraus aber wieder hervorgeht, daß das Eisen unmöglich ein toter Körper sein kann, da in ihm eine und dieselbe intellektuelle Kraft ebenso wie bei den Tieren tätig wird, wenn sie durch die rechten Mittel erregt wird.

[Er.01_046,06] Worin besteht denn so ganz eigentlich dieses Spezifikum? – In einem für euch unbegreiflich kleinen Lichtfünkchen in dem vorerwähnten Bläschen. **Dieses Lichtfünkchen ist eine psychische Willensbeharrlichkeitsintelligenz und bleibt so lange ruhig in seinem Kerkerchen (Umhüllung, Bläschen), solange es nicht durch irgend einen Stoß oder Druck beleidigt wird; wird es aber beleidigt, dann erwacht es in seiner Hülse und treibt die Wände derselben auseinander, wie die Luft die Wände einer Blase, wenn sie in dieselbe kommt. Ist der Druck oder ein Stoß nur gering und schwach, da beurkundet es sein Dasein durch ein Zittern, von welchem gewöhnlich der Ton herrührt; wird aber der Druck oder Schlag heftiger, dann zerreißt es seine Hülsen und sprüht als helleuchtende Feuerfunken hervor, – daher auch im Feuer dieses Spezifikum frei wirkend in die Erscheinlichkeit tritt und alles zerstört, was ihm unterkommt**

Was in den riesengroßen Teilchenbeschleunigungsmaschinen und ihren Teilchenzertrümmerungsfähigkeiten (z.B. CERN) verursacht werden kann, wird hier mit wenigen treffenden Worten beschrieben.

[Er.01_046,07] Ich meine nun, nachdem ihr diese Spezifika kennengelernt und eingesehen habt, daß sie wirklich in diesem Metalle vorhanden sind – gleich so, wie sie in dem Pflanzen- und

Tierreiche vorhanden sind – , was soll uns demnach hindern, mit gerechtem Grunde anzunehmen, daß das tierische Leben auch in den Metallen und anderen Mineralien so gut vorhanden ist als wie bei den Tieren selbst? Denn die einzelnen Intelligenzen sind immer dieselben, ob in Mineralien, Pflanzen oder Tieren, nur mit dem Unterschiede, daß in den Mineralien nur noch ganz wenig Intelligenzen vereint in die Erscheinlichkeit treten, während in den Pflanzen und besonders in dem ausgebildeteren Tierreiche schon eine bei weitem größere Menge wirkend vorhanden ist. Wo das Mineral etwa acht, neun, zehn, höchstens bis zwanzig Intelligenzen zählt, da sind bei mancher Pflanze schon viele Tausende, bei manchem Tiere viele Millionen und millionenmal Millionen und bei dem Menschen zahllose aus allen Sternen und aus allen atomistischen Teilchen der Erde.

[Er.01_046,08] Das Mehr oder Weniger aber schließt das tierische Lebendigsein in den Mineralien nicht aus, und das darum nicht, weil fürs erste diese intellektuellen Spezifika sich selbst in allerlei lebendigen tierischen Gestalten dem bewaffneten Auge eines Forschers offenbaren, und weil fürs zweite diese Intelligenzen in den Metallen und Mineralien auf ein Haar dieselben sind wie in den Tieren.

[Er.01_046,09] Wer da ein solches Mikroskop hätte, das da die Gegenstände gegen sechs millionenmal vergrößern würde, der würde mittelst dieses Mikroskopes in einem einzigen Wassertropfen eine ungeheure Menge von den allerseltensten tierischen Gestalten entdecken. Diese Gestalten sind nichts als Träger von verschiedenen einzelnen Intelligenzen, welche sich fortwährend feindlich begegnen, sich ergreifen und scheinbar zerstören; aber an ihre Stelle tritt dann bald eine neue Gestalt, die alle die früheren in sich aufnimmt und sie gleichsam verzehrt. Hat eine solche Gestalt sich hinreichend gesättigt, dann kommt sie zur Ruhe und sinkt zu Boden.

[Er.01_046,10] Wenn aber dann eine zahllose Menge solcher Gestalten zur Ruhe und zum Sinken gekommen ist, so kleben sie sich dann in der Ruhe als höchst verwandte Wesen fest aneinander, und siehe, daraus wird für euer Auge eine scheinbar tote Materie. Allein das ist sie mitnichten; sie ist nur eine Anzahl von gefangenen einzelnen Intelligenzen, welche, wieder aufgelöst, lebendig werden und verbunden werden können zu einer anderen Form, welche Arbeit – wie ihr schon wisset – unsere schon sehr wohlbekanntenen Geister eben also verrichten, wie wir sie in dem Pflanzenreiche in ihrer Tätigkeit belauscht haben.

Hier ist offenbart wie Materie entsteht: **Kleinstformen des Lebens** (Geist-Formen) **kleben in ihrem Ruhebestreben** (siehe oben Er.01_046,04) **aneinander fest und erreichen dadurch den Grad ihrer Sättigung und sinken ab** (wie Sedimente auf den Grund eines Wassers absinken). **Diese aneinander fest klebenden Grundspezifika des Lebens** (gefallene Geist-Formen) **werden als Materie erkennbar und damit größerer Ansammlung auch sichtbar.**

So ist verständlich, dass Materie eine Anhäufung vieler gleichartiger abgesunkener Geist-Formen ist. Die Geist-Formen haben ein nicht bezwingbares Ruhestreben in sich und in ihrer Affinität zueinander verklumpen sie (kleben aneinander): sie verdichten (erstarren) zu Materie.

Die auf diese Art zu Materie gewordenen und erstarrten Geist-Formen können wieder belebt werden. Das geschieht durch den Einfluss von Geistkräften Gottes – es ist das Zentrum Gottes und wird als „geistige Sonne“ bezeichnet. Darauf wird hier in Er.01_046,10 aufmerksam gemacht mit den Worten:

“... sie (die Materie) ist nur eine Anzahl von gefangenen einzelnen Intelligenzen (erstarrte Grundspezifika = Intelligenzspezifika), welche, wieder aufgelöst, lebendig werden und verbunden werden können zu einer anderen Form, welche Arbeit – wie ihr schon wisset – unsere schon sehr wohlbekanntesten Geister (Wirkkräfte aus der „geistigen Sonne“ Gottes) eben also verrichten, wie wir sie in dem Pflanzenreiche in ihrer Tätigkeit (siehe Er.01_044 „Aufsichtsgeister im Naturreich“) belauscht (beobachtet) haben.“

[Er.01_046,11] Und nachdem wir diese Vorleitung (Voraus-Anleitung) gründlich durchgemacht haben, so wollen wir fürs nächste uns in das Tierreich begeben und sehen, wie dort die Geister wirken.

[Er.01_047,01] Es ist manchmal nicht überflüssig, um das Folgende desto mehr anschaulich und begreiflich zu machen, eine Wiedererinnerung dessen, was schon gesagt wurde; und so wollen auch wir über die verschiedenen Qualitätsverhältnisse der Spezifikalintelligenzen aus den drei Reichen einiges erwähnen. Es ist nämlich oben gesagt worden:

[Er.01_047,02] Wenn in der Materie, im Metall- oder Mineralreiche, zehn bis zwanzig Intelligenzen vorkommen, so kommen sie im Pflanzenreiche tausend bis tausendmal tausend vor, im Tierreiche auf höherer Stufe millionen- und millionenmal Millionen, im Menschen aber gehen sie ins unendliche. Daß dies wirklich so der Fall ist, wollen wir durch eine vergleichende Beispielsweise näher vor die Augen stellen.

Je mehr Intelligenzspezifika zu einer Funktionseinheit zusammengefasst sind, um so höher auf der Leiter der Naturentwicklung steht sie als belebtes Wesen:

*** Im Mineralreich bilden weniger als 100 verschiedene „Spezifikalintelligenzen“ ein Metall oder Kristall.

*** Im Pflanzenreich bilden mehrere 1000 verschiedene „Spezifikalintelligenzen“ eine Pflanze in ihrer Art, auch wenn sie nur von einfacher Struktur ist.

*** Im Tierreich bilden viele 1.000.000 verschiedener „Spezifikalintelligenzen“ ein Tier in seiner Art, wenn es auf höherer Stufe als Funktionseinheit steht.

[Er.01_047,03] Man kann das Eisen glühend machen, es umschmieden, das, was früher vorne war, wegnehmen und rückwärts anschweißen und dergleichen Veränderungen mehr, – und das Eisen bleibt Eisen nachher wie zuvor; der gleiche Fall ist es mit allen anderen Metallen.

[Er.01_047,04] Die Steine stehen dem Pflanzenreiche schon etwas näher, haben auch schon mehr Spezifika als die Metalle, und zwar je gemeiner sie sind, desto edler und reichhaltiger in spezifischer Hinsicht, – daher, wenn man sie zerstört, sie nicht leichtlich in ihren früheren kompletten Zustand gesetzt werden können. Sie bleiben zwar auch als zerbröckelte Teile eines früheren kompletten größeren Steines noch dieselbe Materie, können aber nicht, so wie die Metalle, durch das Feuer zu einer und derselben materiellen Masse zusammengefügt werden; denn das Feuer versetzt sie schon in einen ganz andern Zustand, welcher dem früheren nimmer gleicht.

[Er.01_047,05] Die Ursache dieser Erscheinung ist die Mehrzahl von Spezifikalintelligenzen, welche schon in einer größeren Ordnung sich ergreifen müssen als wie in den Metallen; und wird diese Ordnung durch irgend etwas gestört, wodurch oder wobei sich mehrere Intelligenzen empfohlen haben, so wird die Materie nicht mehr dieselbe, als sie früher war.

[Er.01_047,06] Nehmet nur einen Kalkstein im rohen und dann im gebrannten Zustande. Im rohen mag er wohl tausend Jahre im Wasser liegen, so wird er sich nicht nur nicht auflösen, sondern nur fester werden, weil sich im Wasser mehrere Spezifika mit ihm vereinen. Werfet aber einen gebrannten Kalkstein ins Wasser, so wird er sich in wenigen Minuten in einen ganz weißen Brei auflösen. Die Ursache von dieser Erscheinung ist, weil durch das Feuer eine gewisse Anzahl von Spezifiken entwichen ist, welche früher dem Steine Dichtigkeit und Festigkeit gegeben haben; kommt endlich noch vollends Wasser dazu, so werden dadurch noch mehrere Spezifika frei, und die wenigen sich noch haltenden verlieren den nötigen Zusammenhang und fallen dann als ein Brei auseinander. Wird dem Brei das Wasser wieder genommen, so treten dann wieder einige frei gewordene Spezifika in den Brei zurück und bewirken, daß dieser Brei wieder zu einer größeren Festigkeit kommt, aus welchem Grunde er dann auch bei Mauerwerken als Bindungsmaterial gebraucht wird.

[Er.01_047,07] Aus diesem Beispiel haben wir nun gesehen, daß die Steine nicht mehr so wie die Metalle mit sich manipulieren lassen, ohne ihre vorige Eigenschaft zu verlieren. Noch mehr ist das mit dem Ton der Fall, der, so er einmal gebrannt ist, ganz und gar seine frühere Eigenschaft verliert; denn aus einem gut gebackenen Ziegel wird nimmer Tonerde, noch weniger ein sogenannter Tonschiefer. Mehr aber noch als der Ton ist der Lehm heiklig; denn ein Lehmkuchen, in das Feuer gelegt, verglüht beinahe so wie Torf oder Steinkohle; nur versteht sich das vom reinen Lehm. Der Lehm aber läßt sich noch durch das Wasser erweichen und in verschiedene Formen kneten und bleibt ebenfalls noch Lehm, was auch beim Ton der Fall ist.

[Er.01_047,08] Aber Welch ein ganz anderer Fall ist das schon bei der gemeinsten Pflanze; da ist schon eine so feste Ordnung, daß sie auch nirgends um ein Atom verrückt werden darf, ohne der Beschaffenheit der Pflanze zu schaden. Der Grund liegt darin, weil in der Pflanze, selbst von der allereinfachsten Art, schon alle Spezifika wohlgeordnet vorhanden sein müssen, welche sonst in dem ganzen Mineralreiche verschieden geteilt und gesondert anzutreffen sind.

[Er.01_047,09] Nehmen wir z.B. einmal eine Moospflanze her, oder gar einen von heute bis morgen wachsenden Schwamm. Da kann nicht das, was in der Wurzel ist, den Stengel bilden, und selbst in der Wurzel ist schon eine so feste Ordnung, daß ein Spezifikum, welches gegen Mittag in der Wurzel tätig ist, gegen Mitternacht am ungeeignetsten Platze wäre und in dem Gewächse eine solche Unordnung bewirken würde, daß es verdorrete und abstürbe.

[Er.01_047,10] Daher sollten sich auch die Gärtner, wenn sie ihre Bäume gut versetzen wollen, genau die Himmelsgegenden merken, unter denen ein Bäumchen mit seinen Wurzeln und Ästen früher gestanden ist; denn verkehren sie diese Ordnung, so wird das übersetzte Bäumchen entweder schwer oder gar nicht fortkommen, und das darum, weil zwischen den nördlichen und südlichen Spezifiken ein bedeutender Unterschied ist. Besonders heikel (heikel) sind in diesem Punkte die Nadelhölzer. Wenn bei diesen die Himmelsgegend nicht getroffen ist, so dorren sie ab. Dasselbe ist auch bei den Pfropfreisern der Fall. Ein Pfropfreis von einem nördlichen Zweige auf einen südlichen Zweig eines anderen Bäumchens gepfropft, wird allezeit verdorren, weil die Spezifika nicht homogen sind.

[Er.01_047,11] Aus diesem aber könnt ihr ersehen, mit welcher großen Genauigkeit die Ordnung in Hinsicht der Stellung der Spezifika gehandhabt werden muß; denn da hat ein jedes atomgroße Plätzchen eines Blattes schon ein anderes Spezifikum, welches zwar mit seinem Nachbar die größte Verwandtschaft hat, aber dennoch nicht völlig dasselbe ist. Denn wäre das nicht der Fall, da könnte nie ein Blatt konstruiert werden; und wer dieses bezweifeln möchte, der solle nur versuchen ein gleich rundes Stückchen aus einem Blatte herauszustechen und es auf einen gleich großen Ausstich desselben Blattes anzufügen, und er wird sich überzeugen, daß da nimmer eine Verbindung vor sich gehen wird. Ja, Ich sage euch, da ist schon eine so große Ordnung vorhanden, daß sie keine menschliche Weisheit je in der Fülle erfassen kann, solange der Geist des Menschen in seiner sterblichen Hülle wohnt. Und je weiter in die Extremitäten (äußerste Enden) einer Pflanze hinaus, desto reichhaltiger ist die Zahl der Intelligenzen und desto unverrückbarer ihre Ordnung, welche eben in den Zweigen, besonders junger Bäume, noch nicht so ausgebildet ist, – daher diese auch übersetzt oder ineinandergefropft werden können.

[Er.01_047,12] Wenn aber schon bei Pflanzen eine so große Ordnung gehandhabt werden muß, damit sie das werden, was sie sein sollen, nämlich verschiedene Erlösungsanstalten zur Freiwerdung seelischer Intelligenzen –, wie groß muß dann erst die Ordnung dort sein, wo das Pflanzenreich in das Tierreich übergeht!

[Er.01_047,13] Um diese Ordnung so gründlich als möglich einzusehen, werden wir nächstens durch lauter anschauliche Beispiele diese Sache beleuchten und die Tätigkeit und Weisheit der hierbei angestellten geschäftsleitenden Geister bewundern.

Im Rahmen dieser kleinen Betragsserie sei auf die weiteren Details der Naturentwicklung, wie sie im Werk „Erde und Mond“ und in anderen Werken der Neuoffenbarung dargestellt werden, verwiesen.

Es handelt sich um sehr komplexe Vorgänge der Entwicklung von Pflanzen und Tieren unter der Führung von Geistkräften aus Gott, die beständig als Wirkkräfte der „geistigen Sonne Gottes“, getragen und befördert durch die Kräfte der „natürlichen Sonne“ – ihres Lichtes und ihrer Wärme –, auf das Erdreich (den Ackerboden) des Planeten Erde einwirken, um die große Anzahl der

unterschiedlichen „Spezifikalintelligenzen“ zu lebensfähigen Wesen nach der Ordnung Gottes zu formen, zu kompilieren, zusammenzufügen.

Die so gebildeten Lebensformen im Pflanzen- und Tierreich erhalten nach der Ordnung Gottes zusätzlich die Fähigkeiten, sich mit eigenem Samen (als Pflanze oder Tier) und auch mit eigenen Eiern fortzupflanzen.

Im Prozess der Fortpflanzung würde jedes Wesen – ob Tier oder Pflanze – die gesamte Erdoberfläche für sich alleine beanspruchen, wenn es nicht von anderen Tieren oder Pflanzen sowie von den Umwelteinflüssen (z.B. dem Klima) und der Bodenqualität, die bestimmte Voraussetzungen erfüllen muss, daran gehindert würde.

Hier – in diesem Beitrag – soll nur deutlich werden, wie durch Freisetzung von Intelligenzspezifika, die als Materie gebunden sind, Kompilationen (intelligente Gruppierungen) von Substanzen geschaffen werden, die über die Arten der Mineralien, der Pflanzen und der Tiere bis zu sehr hohen, sehr komplexen Lebensformen führen: dadurch bis hin zum komplexesten Wesen, dem Menschen.

Dabei ist immer zu bedenken, dass schon die lebenden Wesen der niedrigen (einfachen) Art in ihrem äußeren Leib die ihnen adäquate Seele (Kombination sehr vieler Arten von Intelligenzspezifika) enthalten.

Alles, was zu Lebensformen geformt wird (im Mineral, Pflanzen- und Tierreich), hat als sein „Baumaterial“ eine große Anzahl und unterschiedene Spezialintelligenzen (Grundspezifika) aus den verhärteten (erstarrten) Geist-Formen – der Materie – erhalten. Das ist der Ackerboden, der Humus, aus dem Pflanzen und Tiere mit ihrem Leib (äußere Form) hervorkommen (aus der Materie heraus).

Die aller kleinsten, dann die größeren und danach die großen, die komplexen Lebensformen der Pflanzen- und der Tierwelt werden unter Führung von Geistkräften Gottes (siehe „geistige Sonne“ unter Mithilfe der „natürlichen Sonne“) entsprechend der Ordnung Gottes (der Gedanken und Ideen Gottes) zu eigenständigen Lebewesen mit eigener Vervielfältigungsfähigkeit (Fortpflanzung durch Samen und Ei) gebildet.

Kein Lebewesen auf Erden – ob Pflanze oder Tier einschließlich des Menschen – entsteht aus sich selbst. Sie vermehren sich jedoch wie aus sich selbst. Jedem lebenden Wesen ist die eigene Form (die Form der Art)

und das eigene Leben durch die Geistkräfte Gottes gegeben worden und dabei wird die Ordnung Gottes, die in die gesamte Schöpfung hinein gelegt ist, streng beachtet.

Lebewesen sind alle äußere Form (Leib) und haben in sich ihre spezifische Substanz (Seele). Die Seele (die Substanz) ist der Inhalt in der äußeren Form (dem Leib).

Mit dieser Seele pflanzen sich die Lebewesen in ihrer bestehenden Art weiter; sie reproduzieren sich. Aber solange die durch die Geistkräfte Gottes gebildeten Wesen (Leib mit Seele) noch nicht die Höhe, noch nicht die Komplexität der Menschenseele erreicht haben, werden sie immer weiter entwickelt, bis sie die Höhe und Komplexität von Menschenseelen erreicht haben, die beim Geschlechtsakt mit dem Samen des Mannes in das Ei der Frau zur Bildung eines irdischen Leibes (Nachkommen) eingezeugt werden.

Es sind Geistkräfte aus Gott, mit denen die höheren Lebensformen und ihre Seelen gebildet (geformt) werden. Das kann zur Abgrenzung von der Theorie des Darwinismus in einem eigenen Beitrag gezeigt werden.

Hier ging es darum zu skizzieren, wie aus Materie Lebensformen gebildet werden, von denen die Erde bevölkert wird und die nach der Ordnung Gottes – des Schöpfers von allem was ist – den Weg gehen können, der zur Bildung von Menschenseelen im Durchgang durch das Mineral-, Pflanzen- und Tierreich führt.

Die verhärtete, die erstarrte Materie wird zu Ackerboden, zu Humus. Da hinein werden die „Samen aus Gott“ eingelegt und von Geistkräften Gottes betreut, damit sie sich zu immer höheren Lebensformen im Wechsel von Lebensform zu Lebensform zu immer höherer Lebensform bis hin zur Menschenseele entwickeln können.

Dabei wird die Materie aufgelöst, sie wird aus ihrer Erstarrung befreit und wieder in den Geist Gottes zurückgeführt, aus dem sie ur-anfänglich als Gedanken und Ideen Gottes, verselbständigt zu eigenständigen Geist-Formen, gekommen war.

Verfasser Gerhard F. Müller, Juli 2012

GerdFredMueller@aol.com

Beitrag verfügbar in www.JesusistGott.de